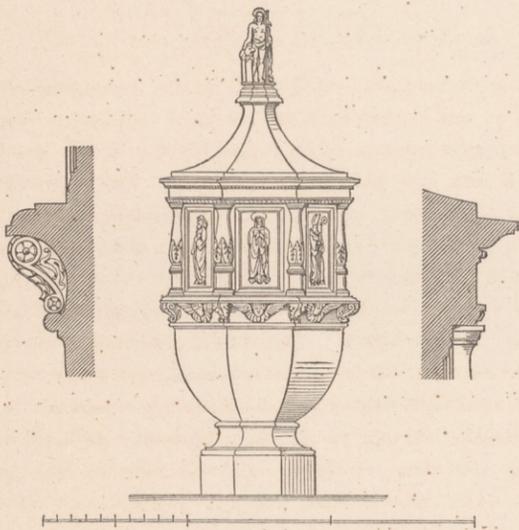


SS. Sacramento. Das Taufbecken, jetzt in zwei Theile zerlegt und rechts und links von dem Hauptportal aufgestellt, und mit Hochrelieffiguren geschmückt, welche die Filialkirchen von S. Maria Maggiore repräsentiren sollen, stammt vom März und April des Jahres 1509. Man sieht, es wird Alles aufgeboten, die Würde des in jener Zeit einem Umbau unterworfenen Gotteshauses zu erhöhen. Am 3. September 1513 kann die Kirche sammt Hauptaltar (?) durch Monsignor Francesco Erolì von neuem geweiht werden. 1517, im December, macht Maestro Fiorentino, genannt il Mosca, ein, wie es scheint, nicht zur Ausführung gelangtes Modell zu einem Altartabernakel für die Sacramentscapelle. Die große Orgel fertigte M. Girolamo di Giuliano im Jahre 1521. Im Mai 1545 liefs das Capitel den Meister Simone Lombardo die von il Mosca auf 135 Scudi geschätzte Kanzel machen. 1562 Herstellung des Tabernakels in der cappella del SS. Sacramento und der acht Relieffköpfe am Kuppelbau des Hauptaltars durch Gian Domenico da Carrara für die Summe von 180 Scudi. Von demselben Meister die Christusfigur auf dem Taufbrunnen, 1563. Nach Beendigung der neuen Kirchenfaccade im Jahre 1644 wurde durch einen Meister Bernardino 1649 das Taufbecken in zwei Hälften zerschnitten, deren eine fortan als Behälter des heiligen Oeles benutzt wird, während die andere dem ursprünglichen Zwecke gewidmet blieb. Das achteckige, mit einem schweren Marmordeckel versehene Becken, welches wir nebst einigen Details



Nr. 68. Taufbecken in S. Maria Maggiore zu Spello.

in dem vorstehenden Holzschnitt Nr. 68 dargestellt haben, ist durch einen Vertikalschnitt in zwei Schalen getrennt, die man dann mit der offenen Seite an die Mauer angelehnt hat. Die Reliefplatten der durchschnittenen Seiten und der Vorderfüllungen, welche kleinen Thüren haben Platz machen müssen, sind zuvor herausgenommen worden und zu beiden Seiten der Halbbecke an die Wandflächen befestigt, so daß das Ganze, wenn auch zergliedert, noch vorhanden ist. Die Relieffiguren sind zum Theil von hoher Schönheit.

Die große steinerne Kanzel des Simone Lombardo aus grauem feinkörnigem Sandstein an der Ecke des nördlich angebauten Kreuzflügels zeichnet sich durch die zierlichen Profilierungen an ihrem oberen Theile aus. Die Brüstung hat eine augenfällig gespreizte Grundrissentwicklung erhalten, indem dieselbe oberhalb der Kreisfläche, welche der consolartig aus dem Wandpfeiler vorgekragte, von einer riesigen Maske getragene Untertheil der Kanzel bildet, in viele kleine, nach außen convexe Cylinderflächen aufgelöst ist, deren jede eine mit außerordentlich elegantem Ornament gezielte Füllung enthält und von den Nachbarflächen durch ein in die einspringende Ecke eingebettetes cannelirtes ionisches Pilasterchen getrennt wird. In den Hauptmotiven ist die Composi-

tion als wunderlich zu bezeichnen. Das Detail, an einigen Stellen von hervorragender Schönheit, an anderen eher grob zu nennen, entbehrt der Harmonie des Maafsstabes.

Die Chorstühle in der Apsis sind mit Entarsia-Füllungen ausgestattet, aber von ganz mittelmässiger Arbeit.

Das Tabernakel des Gion Domenico da Carrara steht als Altaraufsatz in der cappella del SS. Sacramento. Es ist ein kuppelartiger Zierbau von kleinen Dimensionen, im Grundriss achteckig mit vier breiten Frontseiten und vier schmalen Diagonalfächen. Eine Christusstatuette krönt die Kuppel. Die Schmalseiten des Unterbaues sind mit den Figuren der vier Evangelisten in Nischen decorirt. Die Hauptfronten zeigen offene Bogenwölbungen von großen zwei-säuligen Portiken umrahmt, mit Giebeln über den als verkröpftes Hauptgesims des Baues ringsumlaufenden Gebälken. Es bekommt auf diese Weise die Composition die Form eines kurzarmigen Kreuzes. Das Material ist weißer Marmor; für die Säulen, den Fries und die Basis der Kuppel ist rother Marmor verwendet worden. Das Figürliche verdient viel Lob.

In der Sacristei befindet sich ein gutes Oelbild (eine Putte eine Schrifttafel haltend), auf dessen schönen vergoldeten Frührenaissance-Rahmen ich aufmerksam machen möchte. Oben ein reiches Gebälk, seitwärts zwei anmuthig decorirte Füllungspilaster, unten ein gleichfalls reich gezierter Sockel.

S. Lorenzo (5 in Nr. 64). Ohne mich auf eine Kritik der angeführten Daten einlassen zu können, will ich kurz zusammenstellen, was die kleine Schrift „De Hispello ejusque episcopis etc.“ über die ältere Baugeschichte der Kirche S. Lorenzo mittheilt. Der Legende zufolge wurde im Jahre 560 über den Resten eines Apollotempels auf der Stätte der jetzigen Kirche S. Lorenzo zu Ehren des peruginer Bischofs S. Herculanus ein Gotteshaus erbaut. Im Jahre 1120 nach der Aufhebung einer Belagerung Spello's durch Truppen des Kaisers Heinrich V. Neubau einer größeren, dem S. Laurentius geweihten Kirche. 1166 Restauration derselben nach einer Zerstörung durch die Ghibellinen. 1188 nochmalige Weihe durch Gregor IX. Erweiterungsbau durch Papst Martin IV. 1240 wiederholte Beschädigung durch die Ghibellinen und Wiederherstellung durch die Guelfen. „Tandem“, schließt der Schreiber des Heftchens, „de Anno 1540 post tot infortuniis et Pontificum gratis in presentem amplioem, nobilioremque formam, maximis Prioris, Canonicorum, Praebiterorumque omnium expensis, redacta fuit.“ Zur Ergänzung dieser Angaben dient eine dem handschriftlichen Wappenverzeichniß der angesehenen Familien Spello's (Litteraturverzeichniß Nr. 2) entnommene Notiz dahin lautend, daß in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ein im Jahre 1457 zum päpstlichen Governatore von Narni ernannter Prior von S. Lorenzo Benedetto Urbani auf seine Kosten die Sacristei seiner Kirche von Grund auf neu baute.

Die bauliche Gestalt von S. Lorenzo aus der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, als dreischiffige gewölbte Pfeilerkirche nach der Schablone vieler gleichzeitiger römischer Kirchen angelegt, vermag unser Interesse nicht in Anspruch zu nehmen. Wir sehen uns daher auch hier nach den mannigfaltigen kleineren Kunstwerken um, welche die Kirche und ihre Nebenräume zieren. Gleich rechts am ersten Schiffpfeiler begegnen wir dem kleinen Prunkbau eines das Schränkchen für das heilige Oel umrahmenden Wandtabernakels, den wir vollständig in Ansichten und Schnitten auf Blatt 10 publiciren. Es ist den Zeichnungen nicht viel zur Erläuterung beizufügen. Das schöne Ornament des Frieses giebt der umstehende Holzschnitt Nr. 69 in einem größeren Maafsstabe. Die zarte Marmorarbeit besteht aus demselben gelblich-grauen Steine wie der große Altarbau in S. Maria Maggiore. Die einst reichlich angewendete Vergoldung ist